

CHRISTIAN SEPP

Allitera

Caroline

Bayerns erste Königin

EINE BIOGRAFIE

Christian Sepp · Caroline – Bayerns erste Königin

Allitera Verlag

C H R I S T I A N
S E P P

Caroline

Bayerns erste Königin

**EINE BIOGRAFIE AUF
GRUNDLAGE VERLOREN
GEGLAUBTER BRIEFE**

Allitera Verlag

Originalauflage Oktober 2025
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© 2025 Buch&media GmbH München
Lektorat: Dietlind Pedarnig
Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Johanna Conrad
Gesetzt aus der Cormorand Garamond und Adobe Garamond
Umschlagvorderseite: Moritz Kellerhoven, Kurfürstin Caroline von Pfalz-Bayern, 1799,
Öl auf Leinwand, 85 x 65 cm, Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Inv-Nr. B I a 151
Umschlagrückseite: Joseph Stieler, Königin Caroline von Bayern, 1823, Öl auf Leinwand,
72 x 59 cm
Vor- und Nachsatz: Brief von Königin Caroline an König Maximilian I. Joseph, München,
15. November 1813, BayHStA, GHA NL König Max I. Joseph 213

Printed in Europe · 978–3–96233–474–1
Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf
www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

INHALT

VORWORT	9
TEIL I	
1776–1796	
Eine Ahnenreihe starker Frauen	21
Carolines Kindheit am Hof von Baden	28
Im Schatten der Französischen Revolution	35
»Der Sturm bricht los« –	
Die Flucht nach Ansbach	38
TEIL II	
1796–1799	
Herzog Max Joseph von Zweibrücken	
und das Haus Wittelsbach	47
Heimatlos	53
Bayern unter Kurfürst Karl Theodor	61
»Wem ein reicher Onkel stirbt« –	
In Erwartung einer großen Erbschaft	65
TEIL III	
1799–1805	
»Freut Euch des Frühlings« – München 1799	73
Der erste protestantische Gottesdienst	
auf bayerischem Boden	80
Der Zweite Koalitionskrieg und seine Folgen	86
Eine verhängnisvolle Reise	94
Das Herzenskind und der Kampf gegen die Pocken	99
»Eine Sintflut von Tränen«	107
Ein schwieriger König und ein politischer Mord	118
TEIL IV	
1805 / 1806	
Überfall im Feenpalast	137
In den Wirren des Dritten Koalitionskrieges	157
Eine Prinzessin für ein Königreich	168
Exkurs I:	
Caroline und die schönen Künste – die Malerei	181

TEIL V

1806–1813

An der Seite Napoleons	199
Krieg, Flucht und ein Volksaufstand	213
Reise nach Paris und die Rückkehr des schwierigen Königs	220
Exkurs II: Caroline und die schönen Künste – die Musik	230
Der Fall Napoleons	237

TEIL VI

1814–1825

»Diese Versammlung ist eine Hydra« – auf dem Wiener Kongress	255
Biedermeierliches Familienidyll	268
Nis Tod und die große Reise	282
Drei Hochzeiten und drei Todesfälle	294

TEIL VII

1825–1841

Königinwitwe	321
Die Enkelkinder	333
»Sie hat Ihre große Sendung würdig erfüllt«	339

ANHANG

Danke!	349
Abkürzungen	350
Editorische Notiz	351
Abbildungsnachweis	351
Quellen- und Literaturverzeichnis	352
Kosenamen	360
Personenregister	361



Für Feline (2014–2024),
Seelenfreundin auf vier Pfoten

*Ach, schrittest du durch den Garten
Noch einmal im raschen Gang,
Wie gerne wollt' ich warten,
Warten stundenlang.*

Theodor Fontane
»Im Garten«

VORWORT

» Ich trat in Eure kleinen Gärtchen ein und in das von Papa. Der Flieder ist unvorstellbar schön, aber die Wege sind so verwachsen, dass man sich bücken muss, um durchzukommen. Es gibt keine andere Bank als die um den Baum, und als ich mich setzte, brach sie zusammen. Bald werden alle unsere Spuren verschwunden sein. Nur der Springbrunnen ist wie sonst, und das gleichmäßige Rauschen des Wassers erinnert mich an so viel.«¹

Mit diesen wehmütigen Zeilen schildert Königinwitwe Caroline von Bayern im Mai 1829 einer ihrer fünf Töchter ihre Rückkehr nach Schloss Nymphenburg, einem Ort, mit dem sie emotional sehr verbunden war. Nicht weit entfernt von der Bank, die unter ihr zusammenbrach, war dreieinhalb Jahre zuvor ihr Mann, König Max I. Joseph von Bayern, völlig überraschend gestorben. Nach einer Feier zu seinem Namenstag in München war der König, der sich an dem Abend nicht wohlfühlte, vorzeitig nach Schloss Nymphenburg zurückgekehrt. Am nächsten Morgen fand einer der Diener den leblosen Monarchen in seinen Räumlichkeiten im Erdgeschoss im Bett vor. Im Schlaf hatte der König einen tödlichen Schlaganfall erlitten. Max I. Joseph war 69 Jahre alt geworden. In ihrer Trauer war Caroline nachts durch den Park von Nymphenburg gelaufen, um durch die Erschöpfung etwas zur Ruhe zu kommen.² Die Monarchin schätzte die Dunkelheit, in der sie als öffentliche Person ihre Tränen vor der Welt verbergen konnte.

Dass Caroline erst Jahre nach dem Tod ihres Mannes nach Nymphenburg zurückkehrte, lag in erster Linie an ihrem angespannten Verhältnis zu ihrem ältesten Stiefsohn, der nach dem Tod von Max I. Joseph als Ludwig I. zum König von Bayern aufgestiegen war. In seinen Lebenserinnerungen schildert Carolines Kabinettprediger die Situation nach dem Tod von Max I. Joseph wie folgt: »Die Königin war tief erschüttert über diesen unerwarteten Verlust. Ihr Verhältnis zu König Ludwig war nicht das freundlichste. Dieser war eifersüchtig auf die Liebe und Verehrung, welche sie allgemein genoss, er fürchtete ihren Einfluss, besonders auf das diplomatische Corps, und drang auf ihre baldige Entfernung aus München.«³ Caroline verbrachte so die auf den Tod ihres Mannes folgenden Monate und Jahre zwischen ihrem – ungeliebten – Witwensitz in Würzburg, den Städten Berlin, Dresden und Wien, wo ihre verheirateten Töchter lebten,

und der Heimat ihrer Familie im Badischen. Als sich im Laufe der Zeit die Beziehung zu ihrem Stiefsohn langsam verbesserte, machte sie Bayern wieder zu ihrem Lebensmittelpunkt. Zu ihren persönlichen Besitztümern gehörte Schloss Biederstein im Norden von München, das sie von ihrem Mann geschenkt bekommen hatte und das sie nun ausbauen ließ. Außerdem hatte sie von Max I. Joseph Schloss Tegernsee im Bayerischen Oberland geerbt. Hinzu kam noch eine Wohnung in der Maxburg in München, die sie vor allem in den Wintermonaten nutzte, die sie aber nicht sehr schätzte.

Die düstere Prophezeiung, dass »bald alle unsere Spuren verschwunden sein werden«, die Caroline im Mai 1829 unter dem Eindruck ihrer Rückkehr nach Nymphenburg formuliert hatte, sollte sich auf beinahe gespenstische Art und Weise erfüllen: Max I. Joseph und Caroline hatten während ihrer Regierungszeit in der Münchner Residenz Räumlichkeiten zwischen dem Kaiserhof und dem Hofgarten bewohnt, die für das Herrscherpaar neu geschaffen worden waren und um deren Einrichtung sich insbesondere die Königin gekümmert hatte. Diese Zimmer wurden – wie fast der gesamte Gebäudekomplex – in den Bombennächten von 1944 komplett zerstört und nicht wieder aufgebaut.⁴ Ein ähnlich tragisches Ende nahm das am Englische Garten gelegene Schloss Biederstein mitsamt seinem idyllischen Park: Das sogenannte Neue Schloss, das Caroline in ihrer Witwenzeit hatte errichten lassen, wurde 1934 abgerissen. Die Zerstörung des Alten Schlosses erfolgte wenig später, wie im Falle der Residenz wurde es ein Opfer der Bomben des Zweiten Weltkrieges.⁵ Bereits 1930 war ein Großteil des Inventars des Schlosses versteigert worden, darunter auch die Statue der »Psyche« des Bildhauers Antonio Canova, die Caroline von niemand Geringerem als Napoleon Bonaparte geschenkt bekommen hatte.⁶ Den Lauf der Zeit überdauert haben hingegen Schloss Tegernsee und die Zimmerflucht von Caroline auf Schloss Nymphenburg. Sinnigerweise ziert Carolines ehemaligen Salon in Nymphenburg heute die »Schönheitengalerie« König Ludwigs I., der seine Stiefmutter einst aus diesen Räumen verscheucht hatte.

Ein ähnliches Schicksal wie die Räume, in denen Caroline einen Großteil ihres Lebens verbracht hatte, erlitt auch ihr schriftlicher Nachlass: Aufgrund von Dokumenten, die im Geheimen Hausarchiv verwahrt werden, ist belegt, dass nach Carolines Tod im Jahre 1841 die »zur Nachlaßmasse gehörigen Privatpapiere« an ihren Stiefsohn Prinz Carl von Bayern übergeben wurden.⁷ Prinz Carl hatte von seiner Stiefmutter auch Schloss Tegernsee und die umliegenden Besitzungen geerbt.⁸ Man kann also davon ausgehen, dass Carolines schriftlicher Nachlass sich

zunächst in Bayern befand und allem Anschein nach auf Schloss Tegernsee aufbewahrt wurde.

Fast genau 100 Jahre nach Carolines Tod tauchte ihr schriftlicher Nachlass an einem anderen Ort auf: Im Hausarchiv des sächsischen Herrscherhauses, das sich auf Schloss Moritzburg nördlich von Dresden befand. Das lässt sich eventuell dadurch erklären, dass zwei von Carolines Töchtern in das sächsische Herrscherhaus der Wettiner eingeheiratet hatten. In jedem Fall entdeckten zwei Personen den Bestand fast zeitgleich: zum einen die Historikerin Anna Lore Bühler, die 1941 ihre Dissertation an der Ludwig-Maximilians-Universität über Königin Caroline verfasste.⁹ Für diese Arbeit, die den Untertitel »Beiträge über ihr Leben und ihre Zeit« trägt, verwendete Anna Lore Bühler Archivalien aus dem Hausarchiv der Wettiner und wertete, ihrem Quellenverzeichnis nach zu schließen, vor allem die dort befindlichen Briefe von Caroline an ihre Tochter Amalie aus. Zur selben Zeit stieß der Historiker Adalbert Prinz von Bayern auf Carolines Nachlass, den er – nach seinen eigenen Worten – »lange gesucht hatte, nur nicht in Dresden«. Dass er schließlich die gesuchten Dokumente fand, war reiner Zufall. Im Zweiten Weltkrieg diente Prinz Adalbert als Offizier im Stab von Wilhelm von Leeb und verbrachte den Winter 1940/1941 in Dresden. Hier erhielt er die Erlaubnis, seinen historischen Studien nachzugehen – und nutzte dazu das Archiv des Hauses Wettin. Aus seinen Lebenserinnerungen geht hervor, dass Prinz Adalbert auf Carolines Nachlass durch die für das Haus Wettin arbeitende Bibliothekarin Edith Rothe aufmerksam gemacht wurde. In seinen Mußestunden in Dresden suchte er aus dem Nachlass alle Briefe von Caroline an ihre Mutter heraus und schrieb diese ab, wozu er die Rückseiten von Wehrmachtsberichten nutzte.¹⁰

Hätte Prinz Adalbert von Bayern sich im Winter 1940/1941 nicht Carolines Briefen an ihre Mutter gewidmet, so wäre deren Inhalt für die Nachwelt für immer verloren gegangen, denn Anfang des Jahres 1945 wurde Schloss Moritzburg von der SS beschlagnahmt. Prinz Ernst Heinrich von Sachsen, jüngster Sohn des letzten Königs von Sachsen, fielte daraufhin den Entschluss, die Kostbarkeiten seines Archivs auf dem Westufer der Elbe in der Verwaltung in Sicherheit bringen zu lassen. Beauftragt mit der Sicherung des Hausarchivs der Wettiner wurde die Bibliothekarin Edith Rothe, die am 12. Februar 1945 mit zwei Pferdengespannen Kisten voller Archivalien nach Dresden schaffte, darunter Inkunabeln, mittelalterliche Klosterhandschriften, Prachteinbände der Renaissance – und die Autografensammlung, in der sich auch der Nachlass von Königin Caro-

line von Bayern befand. Wäre das Archiv auf der Moritzburg verblieben, es hätte vielleicht den Krieg überdauert. Aber so fiel das komplette Hausarchiv der Wettiner in der Nacht vom 12. auf den 13. Februar 1945 den britischen Fliegerbomben zum Opfer. Einzig und allein die in einem Tresor verschlossene Reliquienkrone des Heiligen Ludwig von Frankreich überstand die Feuersbrunst. Edith Rothe berichtete in einem Brief an Prinz Adalbert von der Zerstörung des Archivs und vertraute ihm an, dass der Verlust ihres Elternhauses in Leipzig sie nicht so geschermt habe wie »der Untergang all dieser Kostbarkeiten«, die sie »gehegt und gepflegt« habe.¹¹

Nach dem Zweiten Weltkrieg verwendete Prinz Adalbert von Bayern seine in Dresden gemachten Aufzeichnungen, um eine Biografie zu schreiben – allerdings nicht über Königin Caroline, sondern über König Max I. Joseph, die zum 200. Geburtstag des Monarchen erschien.¹² Zwei Teilaspekte, die zeitlich nach dem Tod von Max Joseph liegen, veröffentlichte er 1951 als eigenständige Aufsätze in einer Zeitschrift.¹³ Die beiden Aufsätze seien Kapitel aus einem im Entstehen begriffenen Buch, das den Titel »Aus verbrannten Papieren« tragen werde.¹⁴ Allerdings ist dieses Buch nie erschienen.

Durch die völlige Vernichtung des Hausarchivs der Wettiner ging die Fachwelt lange Zeit davon aus, dass damit auch der komplette Nachlass von Königin Caroline von Bayern verbrannt sei. Doch diese Annahme ist nicht richtig: Der Nachlass war offenbar aufgeteilt worden und auf Schloss Tegernsee hatte ein Teilbestand die Jahrhunderte überdauert. In drei unscheinbaren, verschlossenen Schachteln aus festem Karton, jeweils in der Größe eines modernen Archivkartons¹⁵, ruhte ein Schatz, von dem niemand etwas ahnte. Es dürfte wohl Caroline selbst gewesen sein, die ihr wichtige Erinnerungsstücke aussortiert und vom Rest ihrer Dokumente getrennt verwahrt hat. Zusammen mit Schloss Tegernsee ging dieser Briefbestand in den Besitz von Prinz Carl von Bayern über und von diesem auf die Nebenlinie der Herzöge in Bayern. Selbst Prinz Adalbert von Bayern, der dem Hause Wittelsbach angehörte und der auch für seine Arbeit das Archiv des herzoglichen Hauses in Tegernsee genutzt hatte, wusste offensichtlich nichts von der Existenz dieser verschlossenen Kartons und von deren Inhalt. Was wohl auch daran gelegen haben mag, dass das zumindest teilweise geordnete Archiv der Herzöge in Bayern im Zweiten Weltkrieg in völlige Unordnung geraten war: Schloss Tegernsee wurde im Krieg als Sanatorium genutzt und die nationalsozialistische Staatsgewalt hatte eine Auslagerung der Archivalien in verschiedene Speicher- und Dachräume angeordnet.¹⁶ Das entstandene

Chaos in den Unterlagen muss so groß gewesen sein, dass sich die alte Ordnung nicht mehr herstellen ließ.

Erst Anfang des 21. Jahrhunderts sollten die Kartons ihren Inhalt preisgeben: 2001 wurde unter der Leitung von Dr. Gerhard Immler das Archiv der Herzöge in Bayern aus Tegernsee in das Geheime Hausarchiv nach München überführt. Ihm fielen die drei verschlossenen Kartons ins Auge, die er vorsichtig öffnen ließ. Zum Vorschein kamen, zur großen Überraschung aller, mehrere 100 Briefe, und zwar die komplette Korrespondenz zwischen König Max I. Joseph von Bayern und Königin Caroline von Bayern. Außerdem enthielt einer der Kartons Erinnerungsstücke, die Caroline zum Andenken an ihr besonders wichtige Menschen gesammelt hatte, darunter an zwei ihrer Kinder, die vor ihr verstorben waren, an ihren Bruder und an ihre Schwestern, an ihren Schwager Zar Alexander I. von Russland sowie an ihre Mutter Markgräfin Amalie von Baden.¹⁷

Die erhalten gebliebene Korrespondenz zwischen dem ersten bayerischen Königspaar besteht aus mehr als 1200 Briefen: Der Bestand von Carolines Schreiben an ihren Ehemann umfasst 517 Briefe, von Max I. Joseph sind insgesamt 707 Briefe an seine Frau erhalten geblieben. Beide Bestände sind seit ihrer Archivierung im Geheimen Hausarchiv nicht umfassend ausgewertet worden. Für die vorliegende Biografie werden nun erstmals Carolines Briefe an ihren Gemahl verwendet. Die Auswertung der Briefe von Max I. Joseph an seine Frau stellt noch ein Forschungsdesiderat dar und wäre ein Anreiz, eine moderne Biografie über Bayerns ersten König zu verfassen.

Der Bestand von Carolines Briefen an ihren Ehemann umfasst insgesamt 29 Jahre, von 1796, dem Jahr vor der Eheschließung, bis 1825, dem Todesjahr von Max I. Joseph. Aus nahezu jedem dieser Jahre sind Briefe erhalten geblieben, Ausnahmen bilden die Jahre 1798, 1806, 1809, 1811 und 1824. Soweit es anhand der erhaltenen Dokumente nachvollzogen werden kann, ist – was Carolines Schreiben betrifft – tatsächlich der komplette Briefwechsel erhalten geblieben. Eine spektakuläre Ausnahme bildet ein Brief aus dem November 1805, als während der Kampfhandlungen des Dritten Koalitionskrieges ein Schreiben samt Überbringer den verfeindeten Österreichern in die Hände fiel und offensichtlich nie seinen Empfänger erreichte.¹⁸ Die Schreiben befinden sich allesamt in einem sehr guten Erhaltungszustand und die Handschrift der Königin ist durchweg gut zu lesen. Der Anteil an Briefen der nicht – oder nur sehr mühsam – entziffert werden kann ist gering und liegt bei ungefähr 2,5 Prozent. Alle Schreiben an ihren Ehemann hat Caroline auf Französisch verfasst. Nur wenn sie über ihre

Kinder berichtet und deren Vater wörtliche Zitate schickt, wechselt sie ins Deutsche.¹⁹ Ihren Ehemann spricht Caroline nicht mit seinem Vornamen an, sondern nennt ihn zumeist »cher Ami« (lieber Freund) oder »cher Ami de mon cœur« (lieber Freund meines Herzens). Ihre Briefe unterzeichnet sie nicht mit vollem Namen, sondern meist nur mit einem schwungvollen »C«.

Ist das Paar voneinander getrennt, schreibt man sich nach Möglichkeit jeden Tag. Fehlt Caroline die Zeit, einen Brief abzuschließen, dann führt sie das angefangene Schreiben mit sich, um es bei nächster Gelegenheit fortzusetzen oder abzuschließen. So entstehen Briefe, die sich über mehrere Tage erstrecken. Ist die räumliche Entfernung zwischen den Ehepartnern groß und damit die Gefahr gegeben, dass die Briefe nicht in der chronologischen Reihenfolge eintreffen, so nummeriert Caroline ihre Briefe, sodass ihr Gegenüber erkennen kann, wenn die Schreiben versetzt eintreffen. Ist sie gesundheitlich nicht in der Lage, ausführlich zu schreiben, verschickt sie auch kurze Mitteilungen, damit Max Joseph sich keine Sorgen machen muss, warum er nichts von ihr hört.

Für den Austausch der Briefe zwischen den beiden Ehepartnern kamen verschiedene Transportmittel zum Einsatz: zum einen die reguläre Post, zum anderen Personen aus der Umgebung des Herrscherpaares, die die Briefe mitnahmen. Schreiben, die durch eine Vertrauensperson zugestellt wurden, konnte man auch Inhalte anvertrauen, die etwas offener formuliert waren. War es besonders eilig oder die Nachricht wichtig, so griff man auf eine Stafette oder auch eine Estafette zurück, also auf die Eilzustellung durch einen Postreiter, der die Briefe in schnellster Gangart zum Bestimmungsort transportierte. Erhielt Caroline keine Nachrichten von ihrem Ehemann, so löste dies schnell eine gewisse Unsicherheit bei ihr aus, vor allem in ihren ersten Ehejahren. Beispielhaft sei hier eine Episode aus dem Sommer 1803 genannt, als Caroline quer durch Deutschland nach Pymont zur Kur reiste. Ihre Enttäuschung war groß, als sie dort nach der langen Reise keinen einzigen Brief von Max I. Joseph vorfand: »Ich bin seit einer halben Stunde hier, lieber Freund, und meine erste Sorge war, jemanden zur Post zu schicken, um nachzusehen, ob es Briefe für mich gäbe. Ich erhielt die traurige Antwort, dass nein und ich muss Dir gestehen, dass mich das sehr traurig macht, ich hatte sie mit soviel Sehnsucht erwartet! Es geschieht mir hier genauso wie überall, dass ich meinen Brief nicht so schnell abschicken kann, wie ich es wünsche. Die Post geht erst übermorgen ab und im allgemeinen nur zweimal in der Woche. Ich werde Dir trotzdem täglich schreiben und ich hoffe, Du tust dasselbe.«²⁰ Um Carolines Unruhe einordnen zu können, muss man wissen, dass sie

erst kurz zuvor ihren Sohn im zarten Alter von zweieinhalb Jahre verloren hatte und auch der Unfalltod ihres Vaters noch nicht lange zurücklag. Als einige Tage später sieben Briefe von Max I. Joseph gleichzeitig in Pymont eintrafen war es ihr peinlich, dass sie glauben konnte, er würde ihr nicht schreiben.²¹

Neben den im Geheimen Hausarchiv in München befindlichen Dokumenten ist vor allem der umfangreiche Nachlass von Carolines Tochter Sophie, verheiratete Erzherzogin von Österreich und Mutter von Kaiser Franz Joseph I., zu nennen, der im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufbewahrt wird. Für die vorliegende Biografie wurde er vor allem in Bezug auf die Kinder- und Jugendzeit von Sophie am bayerischen Königshof hin ausgewertet.²² Über die Familienkorrespondenz hinaus haben sich an gedruckten Quellen vor allem die Lebenserinnerungen von Karoline von Freystedt²³, Carolines Jugendfreundin und später Hofdame ihrer Mutter, und von Carolines protestantischem Kabinettprediger Ludwig Friedrich von Schmidt²⁴ als wertvoll erwiesen, sowie die Briefe der aus Schweinfurt stammenden Malerin Margarethe Geiger, die – von Caroline gefördert – zwei Jahre in München lebte (1806 bis 1808) und darüber ausführlich an ihre Familie berichtete.²⁵

Der erste Anlass, mich näher mit Königin Caroline von Bayern zu beschäftigen, waren meine Recherchen zu einer Biografie über ihre Tochter Ludovika, spätere Herzogin in Bayern. Die Kapitel über Ludovikas Kindheit zu schreiben, bereitete große Freude aufgrund der Tatsache, dass die erste bayerische Königsfamilie ein harmonisches, fast bürgerliches Familienleben geführt hat, in dem Caroline eine zentrale Rolle spielte. Mein ursprünglicher Plan für die vorliegende Biografie war es daher, ihr Leben über die Briefe ihrer Kinder zu erzählen. Wie die Fachwelt ging ich anfangs davon aus, dass nur noch wenige Dokumente aus Carolines Feder aufzuspüren sein werden. Man kann sich meine Überraschung vorstellen, als ich die Erlaubnis erhalten hatte, das Geheime Hausarchiv zu benutzen und auf den aus Tegernsee stammenden Quellenbestand stieß. Auf einmal hatte ich fast zu viele Briefe als zu wenige und so bekam dieses Buchprojekt eine neue Ausrichtung. Bei der Erschließung der Archivbestände konnte ich auf die unschätzbare Hilfe meiner Mutter, Beatrix Sepp, zurückgreifen, die als Romanistin in der Lage war, Carolines auf Französisch verfassten Briefe nicht nur zu lesen, sondern auch aus dem Stand zu übersetzen.

Diese bisher noch von niemandem in ihrer ganzen Fülle gelesenen Briefe ermöglichen einen einzigartigen Zugang zu Caroline, ihrem Alltag, ihrer Persönlichkeit und ihren vielfältigen Interessen. Die private Kommunikation gewährt

einen unverstellten Einblick in das Ehe- und Familienleben eines Herrscherpaares zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Darunter sind sehr berührende Momente, wenn man beispielsweise bei einigen Briefen anhand leicht verschwommener Buchstaben auf der ersten Seite noch den Fingerabdruck von Max Joseph erahnen kann, wie er das Schreiben gehalten hat, um es zu lesen. Oder wenn eine der Töchter des Paares ihrer Mutter während des Schreibens eine Blume reicht, »die ich dem Papa schicken soll«, und die auf dem Briefpapier einen Tintenklecks verursacht.²⁶ Oder auch wenn Caroline ein Schreiben an ihren Ehemann mit folgender Begründung unterbricht: »Ich verlasse Dich, um meine Suppe zu essen.«²⁷

Anmerkungen Vorwort

¹ Caroline an Prinzessin Amalie von Sachsen, 18. Mai 1829; BÜHLER, Karoline, S. 121/122.

² BÜHLER, Karoline, S. 122.

³ SCHMIDT, Lebenserinnerungen, S. 122.

⁴ OTTOMEYER, Die Ausstattung der Residenzen, S. 388.

⁵ DOMBART, Biederstein, S. 43/44.

⁶ HELBING, Versteigerung in Schloss Biederstein, S. 7 und Tafel I.

⁷ BayHStA, GHA Haus-Urkunden Nr. 5848: Schluss- und Teilungs-Recess in Sachen des Nachlasses Ihrer Majestät der verwitweten Königin Caroline von Bayern (1843).

⁸ BayHStA, GHA Haus-Urkunden Nr. 5845.

⁹ Die Dissertation, die von Karl Alexander von Müller betreut wurde, ist als Kopie nur noch an zwei Orten nachweisbar: Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Das Original im Universitätsarchiv befand sich in einer Dissertationsakte, die 1945 bei einem Diebstahl aus dem Dekanatschrank entwendet wurde. Ich danke Dr. Claudius Stein vom Universitätsarchiv München für diese Auskunft.

¹⁰ BAYERN, Erinnerungen, S. 468/469. Zitat: S. 469.

¹¹ Edith Rothe an Prinz Adalbert von Bayern, Moritzburg 6. April 1945, zitiert nach: MANNSCHATZ, Bibliothekarin Edith Rothe,

S. 108/109. Ich danke Gisela Petrasch vom Hauptstaatsarchiv Dresden für den Hinweis auf diesen Aufsatz.

¹² Die Briefe von Caroline an ihre Mutter Amalie, die Adalbert von Bayern ausgewertet hat, setzen mit dem 14. März 1798 ein und bilden ab diesem Zeitpunkt die wichtigste Quelle der Biografie; BAYERN, Max I. Joseph, S. 334 Anm. 4.

¹³ BAYERN, Königin Caroline von Bayern und der Herzog von Reichstadt; BAYERN, Königin Caroline von Bayern und Kaspar Hauser.

¹⁴ BAYERN, Königin Caroline von Bayern und der Herzog von Reichstadt, S. 32; BAYERN, Königin Caroline von Bayern und Kaspar Hauser, S. 102.

¹⁵ Mein Dank gilt Dr. Gerhard Immler, Leiter des Geheimen Hausarchivs, der mir in einer E-Mail vom 23. Juli 2024 die Kartons beschrieben hat.

¹⁶ Ich danke Dr. Gerhard Immler, Leiter des Geheimen Hausarchivs, für diese Information.

¹⁷ Der Inhalt der drei Kartons ist im Geheimen Hausarchiv unter folgenden Signaturen archiviert: Die Briefe von Caroline an Max I. Joseph liegen im Nachlass König Max I. Joseph, Nr. 201 bis 224. Die Briefe von Max I. Joseph an seine Frau befinden sich im Be-

- stand Nachlass Königin Karoline, Nr. 1 bis 39. Die diversen Erinnerungsstücke liegen ebenfalls im Bestand Nachlass Königin Karoline, Nr. 41 bis 60.
- ¹⁸ Caroline an Max I. Joseph, Ansbach 17. November 1805; GHA, NL Max I. Joseph 208. Der Brief stammt vom 16. November 1805 und wurde in Crailsheim geschrieben.
- ¹⁹ Die Briefzitate auf Deutsch sind im Folgenden immer kursiviert.
- ²⁰ Caroline an Max I. Joseph, Pyrmont 3./4. Juli 1803; BayHStA, GHA, NL König Max I. Joseph 206.
- ²¹ Caroline an Max I. Joseph, Pyrmont 18. Juli 1803; BayHStA, GHA, NL König Max I. Joseph 206.
- ²² HHStA, NL Erzherzogin Sophie 1, 19–2 und 19–3.
- ²³ FREYSTEDT, Hofleben.
- ²⁴ SCHMIDT, Lebenserinnerungen.
- ²⁵ KOTOUČ, Margarete Geiger. Eine Neu-edition der Briefe von Margarethe Geiger durch Prof. Erich Schneider befindet sich in Vorbereitung.
- ²⁶ Caroline an Max Joseph, Nymphenburg 30. Juni 1810; BayHStA, GHA NL König Max I. Joseph 211.
- ²⁷ Caroline an Max Joseph, Karlsruhe 20. Mai 1801; BayHStA, GHA NL König Max I. Joseph 204.



Teil I

1776–1796

Zeichnung von
Prinzessin Caroline von
Baden aus dem Jahr
1789.

EINE AHNENREIHE STARKER FRAUEN

Im Frühling des Jahres 1773 machen sich drei Prinzessinnen und deren Mutter auf den langen Weg von Darmstadt aus ins ferne Russland. Man reist über Berlin nach Travemünde, wo sich die Reisegesellschaft einschiffet und nach neun Tagen auf See die Stadt Reval, das heutige Tallinn, erreicht. Ende Juni trifft man in Zarskoje Selo, dem Sommersitz der russischen Zarin, ein. Am ersten Abend vertreibt man sich die Zeit mit einem damals angesagten Kartenspiel, an dem viele Personen der Hofgesellschaft teilnehmen und nach und nach ausscheiden. Übrig bleiben die drei deutschen Prinzessinnen aus Hessen-Darmstadt: Amalie, 18 Jahre alt, Wilhelmine, 17 Jahre alt und Luise, 16 Jahre alt. Den letzten Satz gewinnt die mittlere der drei Schwestern, am russischen Hof sieht man dies als Zeichen.¹ Denn die drei Prinzessinnen weilen nicht zum Vergnügen in Zarskoje Selo, sie kommen auf Initiative von Zarin Katharina II. mit dem Beinamen »die Große«, die für ihren einzigen Sohn und Thronerben eine geeignete Gemahlin sucht. Bereits seit fünf Jahren ist die mächtige Zarin auf der Suche. Am liebsten wäre ihr eine Schwiegertochter aus einem kleinen deutschen Fürstentum – standesgemäß für den Zarewitsch, aber ohne politische Ambitionen Richtung Russland. So landen 1773 schließlich die drei hessischen Prinzessinnen am russischen Hof. Das Land, aus dem sie stammen, ist so arm, dass die Zarin die Reise finanzieren muss. Aber Katharina ist mit der Auswahl zufrieden und nur zwei Tage nach der Ankunft fällt die Entscheidung: Wilhelmine soll es sein.

Die Verbindung mit dem Hause Hessen-Darmstadt hat aber auch eine wichtige dynastische Komponente, denn die drei hessischen Prinzessinnen haben noch zwei ältere Schwestern, von denen eine mit dem preußischen Thronfolger verheiratet ist, weshalb der preußische König Friedrich II. der Große die Ehe nach Kräften fördert und beim Zwischenstopp in Berlin die Kasse der Reisegesellschaft auffüllt. Dass sich die Zarin für das Haus Hessen-Darmstadt entscheidet, gefällt dem preußischen König umso mehr, da ihn mit der Mutter der Prinzessinnen, Landgräfin Caroline von Hessen-Darmstadt, eine lebenslange Freundschaft verbindet. Die Landgräfin ist eine der gebildetsten Fürstinnen ihrer Zeit, der Dichter Christoph Martin Wieland wünschte sich – wenn er einen Augen-



Die 20-jährige Prinzessin
Caroline von Baden, gemalt
von Philipp Jakob Becker.



Prinzessin Amélie von Baden,
Carolines Zwillingsschwester, um 1800



Markgräfin Amalie von
Baden, Carolines Mutter,
um 1790